

Erfahrungsbericht - Auslandssemester Freiburg (Schweiz)

Als ich vom IMPACCT-Projekt gehört habe, wollte ich unbedingt dabei sein. Ich hatte es im Studium bisher versäumt, ein Auslandssemester zu machen und hatte mich schon damit abgefunden. Das Projekt kam daher wie gerufen und erweckte meinen Wunsch, ein Semester im Ausland zu verbringen, wieder zum Leben. Mein Wunsch hatte viele verschiedene Gründe: Ich wollte mehr über den Islam lernen, neue Leute und eine neue Kultur kennenlernen, einfach mal unabhängig und selbstständig in einem anderen Land leben, Freundschaften schließen und nebenbei mein Französisch verbessern.

Ursprünglich wollte ich in die Türkei. Da die Plätze aber begehrt waren, musste ich umdisponieren und entschied mich für die Schweiz. In den knapp neun Monaten zwischen Bewerbung und Ausreise wurde ich in regelmäßigen Treffen mit den anderen Outgoings und den Projektverantwortlichen, in den wöchentlichen Übungen und in einem interkulturellen Training gut auf den Auslandsaufenthalt vorbereitet. Die wenigen organisatorischen Angelegenheiten ließen sich recht schnell erledigen. Mit einer Ausnahme: die Wohnungssuche. Das habe ich aber ganz allein zu verantworten, da ich das Angebot des Studentenwohnheims abgelehnt hatte, um eine Unterkunft zu finden, die näher am Zentrum liegt. Es dauerte einige Zeit, doch nach einigen Anfragen fand ich schließlich ein passendes Zimmer im 6. Stock eines ehemaligen Hotels. Zwar gab es keinen Aufzug, doch hatte ich einen wunderbaren Ausblick über die Altstadt und auf die eindrucksvolle St. Nikolaus-Kathedrale. Die Universität war circa 20 Gehminuten entfernt. Die Kommunikation und die Organisation mit den Dozierenden und Verantwortlichen der Universität vor Ort gestaltete sich reibungslos. Alle waren sehr engagiert und standen mir mit Rat und Tat zur Seite. Auch die Anmeldung beim Ausländeramt und der sogenannten Einwohnerkontrolle verlief problemlos. Lediglich nach meiner Rückkehr nach Deutschland wurde ich überrascht, als ich eine Rechnung für eine Feuerwehr-Steuer erhielt.

Viele meiner Erwartungen an den Aufenthalt wurden erfüllt. Unter anderem auch die Erwartung, dass es durch Corona zu kurzfristigen Änderungen kommen könnte, denn tatsächlich fanden die Präsenz-Veranstaltungen aufgrund der steigenden Corona-Fallzahlen ab der Mitte des Semesters nur noch online statt. In meiner Zeit dort habe ich vor allem Veranstaltungen aus dem Masterstudiengang „Islam und Gesellschaft“ belegt. Alle Veranstaltungen waren wirklich sehr interessant, besonders spannend fand ich die Vorlesungen zur Prophetenbiografie, zur islamischen Kunst, zum jüdischen und islamischen Recht und zum karitativen Handeln in Islam und Christentum. Abgeschlossen

wurden die meisten dieser Vorlesungen durch mündliche Prüfungen, was ich aus Gießen so nicht gewohnt war.

Die ausgesprochen freundlichen und zuvorkommenden Dozenten haben teilweise andere Methoden und Herangehensweisen als die Dozierenden, die ich in Gießen kennengelernt hatte. Die Seminare waren geprägt von spannenden und manchmal kontroversen Diskussionen aller Seminarteilnehmer. Selbstverständlich habe ich auch außerhalb der Seminare Zeit mit meinen Kommilitonen verbracht und so wurden manche auch zu Freunden. Auch der Erasmus Student Network (ESN) bietet mit verschiedenen Aktivitäten wie Ausflüge, Stadtbesichtigungen und Spieleabende Möglichkeiten Leute kennenzulernen. Die Universität verfügt auch über ein breites Angebot an überwiegend kostenlosen Sportkursen, bei denen man auch Leute kennenlernen kann. Ich bin regelmäßig zum Schwimmen gegangen.

Ich erwartete vor allem Schweizer kennenzulernen, habe jedoch auch viele Menschen getroffen, die ursprünglich aus anderen Ländern stammten. Auch sprachlich kam ich meist gut zurecht, da die meisten auch deutsch sprachen, sodass ich nicht immer auf mein unzureichendes Französisch angewiesen war. Wahrscheinlich ist das auch der Grund, warum sich mein Französisch nicht so sehr verbessert hat, wie ich es erhofft hatte. Aber selbstverständlich habe ich auch Französisch-Sprachkurse besucht. Eine besonders interessante Erfahrung in diesem Zusammenhang war für mich mein erstes bilinguales Seminar zum Thema „Seelsorge“. Es war so konzipiert, dass jede Person in der von ihm bevorzugten Sprache sprechen konnte, aber von jedem verstanden wird. Das hat nicht immer perfekt funktioniert, aber der Dozent hat für solche Fälle passende Lösungen und Formate finden können.

Ich habe auch viel von der Schweiz gesehen. Ich bin um Freiburg gewandert, in den Alpen gerodelt, habe u. a. Bern, Basel und den Genfer See besucht. Dafür hat man in der vorlesungsfreien Zeit viele Gelegenheiten. Aber ich hätte mir durchaus gewünscht, noch viel mehr von der Schweiz zu sehen. Dennoch reichte die Zeit, um festzustellen, dass kulturelle Unterschiede im Vergleich zu Deutschland, was die Sprachen und Dialekte, Denkweisen und Mentalitäten sowie religiöse Ausrichtung vieler Menschen in der Schweiz angeht, nicht zu unterschätzen sind. Diese Schweizer Mentalität zeigt sich auch im anfänglich lockereren Umgang mit Corona und dürfte auch etwas mit dem besonderen politischen System der Schweiz und der starken Betonung der Freiheit zusammenhängen. Insgesamt bin ich sehr froh darüber, durch das IMPACCT-Projekt, die Möglichkeit bekommen zu haben, diese Auslandserfahrung wahrnehmen zu können. Trotz Corona, den damit zusammenhängenden Beschränkungen und einigen Wochen im Online-Modus

habe ich es zu keinem Zeitpunkt bereut, am Projekt teilgenommen zu haben. Zumal sich meine Erwartungen überwiegend erfüllt haben, ich den Themenbereich „Islam und Gesellschaft“ intensiver studieren, neue Leute, eine andere Universität und ein Land mit einer andersartigen Kultur kennenlernen konnte. Allgemein kann ich festhalten, dass ein Auslandssemester viel mehr als eine Urlaubsreise hilft, die Persönlichkeit weiter zu entwickeln und den Horizont zu erweitern.